

Zeitschrift des Österr. Entomologen-Vereines

6. Jahrgang

Wien, 1. August 1921

Nr. 8

Bezug der Zeitschrift: Mitglieder erhalten die Zeitschrift kostenlos. Mitgliedsbeitrag für Österreich 100 Kronen, für das gesamte Ausland 150 d.-ö. Kronen.

Anzeigen: Preis für Inserate nach Übereinkommen. — Mitglieder haben in jeder Nummer fünf dreigespaltene Zeilen für entomologische Anzeigen frei, jede weitere Zeile kostet 5 Kronen. — Kein Übertragungsrecht. — Jede Anzeige ist auf einem getrennten Blatt einzusenden.

Vereinszusammenkunft jeden Mittwoch um 6 Uhr abends im Hotel Klotzner, Wien, I., Herrngasse Nr. 19, großes Vereinszimmer.

Wissenschaftliche Beiträge sind an den Schriftleiter Herrn Dr. Fritz Zweigelt in Klosterneuburg, Niederösterreich, Anmeldungen und Anzeigen an den Präsidenten Herrn Direktor J. F. Berger, Wien VII, Lerchenfelderstraße Nr. 67, zu senden. — Bei Anfragen ist eine Rückmarke beizuschließen oder eine Doppelkarte zu benutzen. — Für den Inhalt ihrer Beiträge sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Schriftleitungsschluß für den literarischen Teil am 8., für den Inseratenteil am 20. jedes zweiten Monates.

Hans Hirschke †

Johann Hirschke wurde am 13. Mai 1850 zu Brünn in Mähren geboren. Seine Eltern, arme Leinenweber, verschenkten ihn aus Not einem verwandten Totengräberehepaar. Er brachte seine Kindheit in großer Armut, aber vollster Ungebundenheit auf dem Obrowitzer Friedhofe in der Nähe von Brünn.

Schon als Kind betätigte er sich entomologisch. Zur Nachtzeit stellte er mit Lampe und Fangnetz bei den blumengeschmückten Gräbern den Faltern nach. Ein alter Entomologe kaufte ihm seine Beute um ein wenig ab und von diesen Einnahmen bestritt er die Kosten seiner Ausbildung.

Ein starker Bildungsdrang, ein Streben nach Vorwärtskommen erfüllten den elfjährigen Knaben. Seine Verwandten förderten und hinderten ihn in keiner Hinsicht. Er besuchte die Brünnener Realschule. Unter seinen Lehrern war der Mönch Mendel, welcher den intelligenten Hirschke zu seinen wissenschaftlichen Versuchen über die Vererbung bei den Pflanzen heranzog.

Schon nach zwei Jahren mußte er das Studium aufgeben, da er die Mittel nicht länger bestreiten konnte. Er wurde Leinenweber in Brünn. Nebenbei besuchte er die Weberschule in Brünn und brachte es mit vierzehn Jahren zum Webmeister. Die anstrengende Arbeitszeit von sechs Uhr früh bis acht Uhr abends, der Aufenthalt in den nie gelüfteten, keiner Gewerbeinspektion unterstehenden Arbeitsräumen zogen ihm ein Lungenleiden zu, wie so vielen seiner damaligen Berufsgenossen. Der Arzt riet ihm, einen Beruf zu ergreifen, der ihm den fortwährenden Aufenthalt im Freien gestatte.

Rasch entschlossen, trat er als Gärtnerlehrling ein. Da hieß es niedere Dienste verrichten und den Herrn vergessen, den er bereits als Webmeister Sonntags in schwarzem Rock und Zylinder gespielt hatte.

Nach vollendeter Lehrzeit kam er mit 23 Kreuzer in der Tasche nach Wien, hatte zuerst mit Hunger und Entbehrung zu kämpfen, doch erwarb er sich nach und nach durch Fleiß und Besuch von Fachschulen solche Kenntnisse, daß der damalige Minister für Bodenkultur, Baron Chlumetzky, dem dreißigjährigen Hirschke ein Stipendium zur Bereisung der pomologischen Institute von Erfurt und England erwirkte. Kurz vor Antritt der Reise starb seine bereits verwitwete Mutter, als deren einziger Sohn er bisher vom Militärdienste befreit gewesen war.

Nun mußte er als gemeiner Soldat einrücken. Erst verwendete man ihn zu Schreibarbeiten. Seine schöne Schrift, sein klarer Stil machten den Vorgesetzten auf seine Intelligenz und Bildung aufmerksam. Man steckte den Mann zu den Knaben in die Wiener Kadettenschule. So wurde er Offizier. Mit Lust und Liebe und mit strenger Ehrenhaftigkeit erfüllte er die Pflichten seines Standes. Er machte von seiner schmalen Gage sogar noch bescheidene Ersparnisse.



In der Garnison Troppau gründete er 1889 eine Familie. 1892 zog er sich durch einen Sturz mit dem Pferde eine schwere Rückenmarkerschütterung zu. So mußte er, knapp bevor er Stabsoffizier werden sollte, neuerdings einer damals hoffnungsvollen Laufbahn entsagen.

Da entsann er sich der Passion seiner Kindertage. Er fing wieder an, Schmetterlinge zu sammeln.

1896 übersiedelte er mit seiner Frau und seinen beiden Kindern nach Wien. Da trat er zu dem Wiener entomologischen Vereine in Beziehungen.

In diesem Vereine erwarb er sich bald durch seine Kenntnisse und seine leutseligen Umgangsformen viele Freunde, wozu auch seine eifrige Tätigkeit sowohl im Besuche der Vereinsversammlungen wie auch bei Vorträgen und Publikationen vieles beitrug, so daß er im Mai 1899 nach dem Ableben des Barons Kalchberg zum Vorstandstellvertreter gewählt wurde, welche Stelle er bis zum März 1914 bekleidete, wo ihn Krankheit und andere Verhältnisse nötigten, diese Stelle zurückzulegen.

In den Jahresberichten des Wiener entomologischen Vereines finden sich von ihm folgende Aufsätze:

- VIII. Jahresbericht 1897: Über einen bisher unbeschriebenen Zwittes von *Rhodocera rhamni* L.
- X. Jahresbericht 1899: Zwei neue Geometriden-Formen. Die ersten Stände von *Ligniopteryx fumidaria* Hb.
- XI. Jahresbericht 1900: Eine neue Lokalform von *Melitaea matura* Hb.
- XIII. Jahresbericht 1902: Eine neue Aberration von *Asthenes anseraria* H. S.
- XIV. Jahresbericht 1903: Eine neue Noctuide aus Spanien. Über zwei neue Formen von *Zygaena ephialtes* L.
- XV. Jahresbericht 1904: Eine neue hochalpine Form der *Lycena alcon* F. *Lycena argiades* Pall. ab. *depuncta*.
- XVI. Jahresbericht 1905: Neue Zygaenen-Formen.
- XVIII. Jahresbericht 1907: Eine neue Geometride aus Steiermark. (*Boarmia bastelbergeri*.)
- XIX. Jahresbericht 1908: Eine neue Aberration von *Parnassius phoebus* Prun.
- XX. Jahresbericht 1909: Zwei neue Formen von *Parn. mnemosyne* L. Eine neue Aberration von *Parn. phoebus* Prun. Eine neue Form der *Erebia sygne* O. (*styraca*).
- XXI. Jahresbericht 1910: Neue Aberrationen palaearktischer Lepidopteren.

Von seinen Vorträgen waren besonders lehrreich die Angaben über seine Sammelergebnisse vom Stillserjoch, Hochschwab, dem Saalachtal in Salzburg, Herkulesbad, dann über seine Zuchten von *Plusia ain* Hochenw. und *Ligniopteryx fumidaria* Hb., endlich über *Zygaena ephialtes*-Formen und *Parn. mnemosyne*-Aberrationen. Der Verstorbene war auch durch viele Jahre Leiter der Tauschstelle Wien des Internationalen entomologischen Vereines in Guben, in welcher Funktion er zahlreiche ausländische Verbindungen anknüpfte, die ihm viele neue Erwerbungen möglich machten und seine Sammlung bereicherten; diese Verbindungen wurden auch während des Weltkrieges nicht unterbrochen, sondern nur eingeschränkt.

So stellte er seine Intelligenz und seine Tatkraft in den Dienst der Wissenschaft, die ihm über die schwersten Stunden

seines Lebens, den Tod seines einzigen Sohnes und den Zusammenbruch von Altösterreich hinweghalf.

In den letzten Jahren seines Lebens machte sich das Lungenleiden seiner Jugend wieder fühlbar, doch nicht in einer Weise, die ein baldiges Ende erwarten ließ.

Den Abend des 8. Juni 1921 verbrachte er im Kreise der Mitglieder des entomologischen Vereines, unter denen er seine besten Freunde hatte. Am Rückweg vom Vereinslokale bekam er in der Nähe des Burgtheaters einen Lungenblutsturz, an dem er sogleich starb. Im Polizeiberichte war der Siebzigjährige auf fünfzig Jahre geschätzt.

Sein Name ist heute in fachwissenschaftlichen Kreisen weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannt.

Dem fürsorglichen Familienvater, dem treuen Freunde und geachteten Mitgliede des Österr. Entomologen-Vereines wird aber stets ein treues, ehrendes Gedenken gewidmet werden.

Die Variabilität der Flügelzeichnung im Genus *Luehdorfia* Crüger.

(Mit fünf Figuren.)

Von Felix Bryk (Stockholm).

(Schluß.)

Hinterflügel.

Die Unterseite ist nur bis zur Prachtbindenzone homogryph. Zunächst tritt die Fleckenreihe der Binde *f* unten konstant auf! Dabei kann der vorderste Keilfleck unten schmaler ausfallen als auf der Oberseite (z. B. bei der Type von *anarchista*), oder er ist unterseits viel pastoser als auf der Oberseite (z. B. bei einem Pärchen *chinensis* (darunter die Type von *Rebeli*). Die rote Prachtbinde, die oben nur aberrativ (*anarchista*), oder bei *chinensis* konstant auftritt, gehört unterseits zum Artmerkmale des gesamten Komplexes der *Luehdorfia*-Formen. Dabei schiebt sich zwischen den Bindenstrichen *f* und dem Rot eine rosa-weißliche Binde ein, die übrigens oberseits in den beiden hintersten Rubinen (bei der Type von *anarchista* besonders auffallend) bisweilen vorkommt. Zwischen dem Keilfleck der Binde *f* und den den vordersten Elementen der Binde *g* — die blind sind — habe ich noch niemals Rot gemerkt; jene Stelle sieht daher sehr mager aus; aber eine intensivere warm gelbe Lazur jenes leeren Feldes läßt sich in selteneren Fällen beobachten, wonach sich wohl annehmen läßt, daß eine Rötung desselben in der spezifischen Möglichkeit liegt; zwischen dem Rot und der Randaugenbinde drängt sich eine grünlich erscheinende, gelbüberpuderte Staubbinde ein, die nur in den hintersten beiden Elementen auch eine deutliche, nach der Mitte betonte schwarze Abgrenzung zeigt und zur Binde *g*₁ gehört. Der Rest ist insofern heterogryph, als die Saumbinde, die unten stets infolge Reduzierung der zurückgedrängten Randaugenbinde luxuriöser ist, sich stets gesättigt ockergelb färbt, was oberseits nur bei gewissen Formen vorkommt.

Die Zeichnungsvariabilität wäre hiermit nach dem spärlichen Materiale meiner Sammlung (12 Exemplare aus Ussuri, drei aus China und zwei aus Japan) erschöpft. Ich will bemerken, daß hier niemals auf ein und dasselbe benannte Exemplar mehr als ein Name bezogen wurde. Der Raum gestattet es leider nicht, auf die Verwandtschaftsbeziehungen von *Luehdorfia* zu *Archon*, *Sericinus*, *Zerynthia* (oder sogar *Kailasius*, etc.) einzugehen; aber die *Luehdorfia*-Formen einer synoptischen Revision zum Schlusse zu unterziehen: hierzu muß es Raum geben.

Zunächst der geschlechtliche Digryphismus! Bis auf die potenzierte Betonung der Binden *b*, *d* kann ich kein besonderes Unterschiedsmerkmal für beide Geschlechter feststellen. Ob einer der benannten seltenen Zustände ein besonderes Privileg des einen Geschlechtes ist, auch das kann ich heute nicht entscheiden; das wird die Zukunft zeigen.

Der Typus *puziloi* stammt aus Ussuri. Mir liegen davon fünf Weibchen und sieben Männchen vor. Es ist dies die kleinste Form zwischen 30^m/_m und 24^m/_m (1 ♂ c. m.).

Die stark variable Sphragis kann hier nur flüchtig gestreift werden, weil meine diesbezüglichen Studien noch nicht abgeschlossen sind. Sie hat die braune Farbe eines abgefallenen Blattes, ist mit einem mehr oder weniger feinen braunen Haarfilzflaum bedeckt, den das kopulierende Männchen ihm zum Andenken bei Verehrung des Eheringes hinterließ. Ihre Form ist platt, fünfeckig, mit einem hackenförmig ausgezogenen Zipfel in der Mitte der nur teilweise an den distalen Teil der Apollo-sphragis erinnert. Der Gipfel des Fünfeckes der Bauchplatte ist nach vorne gerichtet. Haase (IV, p. 109) hat schon seinerzeit daran erinnert, daß ihre Form asymmetrisch ist. Mir scheint, daß diese Beobachtung eine gewisse Nachprüfung erheischt. Daß der Zipfel nicht symmetrisch gebogen ist, sondern nach einer Seite mehr neigt, ist wahr, aber das sonst Asymmetrische möchte ich nur auf die Rechnung der schlechten Konservierung setzen. Die Bauchplatte liegt nämlich mit ihren Außenkanten ganz frei, unterliegt sohin leicht Verschiebungen, wenigstens bei getrockneten Stücken. Unter fünf Weibchen (c. m.) von ein und demselben Fangplatze sind zwei jungfräulich, bzw. zeigen keine Sphragis. Das vom Bauchpelze verdeckte Sterigma kann ich diesmal nicht beschreiben. Die Sphragis-Farbe von *japonica* und *chinensis* ist viel dunkler, fast schwarz. Ich kann aber im Bau keinen prinzipiellen Unterschied zwischen der Sphragis der Hauptform und den von ihr künstlich abgeleiteten, als „neue Arten“ abgetrennten Unterformen finden. Ich besitze freilich nur je ein Exemplar davon mit ganz verbogenen und verschobenen Sphragis. Der Zipfel bei *chinensis* scheint zu fehlen; es könnte sich aber auch um eine unfertige (?) Sphragis handeln, die analog, wie ich es in einem abnormalen Falle für *nomion* nachwies (Bryk, I p. 26), ihre carina nicht fertiggebildet hätte. Der bei Verity (VIII Taf. 10, f. 15) nach Leech abgebildete Hinterleib mit dem „ovipositeur“ [wie Verity grundsätzlich die Sphragis bezeichnet (!)] zeigt überhaupt weder Sphragis noch einen Zipfel, der laut Rothschild (VI p. 65) „smaller, and the tenlike erection is much less developed“ als bei *japonica* ist. Aber wenn auch der Zipfel jener Form völlig abgehen sollte, so kann ich darin noch keinen ausreichenden Grund sehen, daraus allein einen neuen Artcharakter zu postulieren. Die Behaarung der Abdomens auf der Bauchseite ist undeziert graugelb, wie auch die unterseitliche Hinterrandsbehaarung; die Segmenteinschnitte in der Stigmenregion weiß, etwa aus der Larvazeit beibehalten. Bei der chinesischen Form ist das Graugelb der Behaarung von einem warmen rotbraunen Pelz ersetzt.

Die subsp. *chinensis* ist viel größer (knappe 32^m/_m), die Vorderflügel vorne am Apex mehr gerundet, das Gelb viel gesättigter und das wichtigste, das unterseitliche Rot schlüpft auch oben durch. Die Feststellung der neuen Form *anarchista* beweist aber, daß auch bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Hans Hirschke +. 39-40](#)